

Jonathan Sacks

Die Kraft des Beispiels

Kommentar zum Wochenabschnitt Lech Lecha

*Der Kommentar Sacks verweist auf den Vorbildcharakter, der Jüdinnen*Juden in Bezug auf ihre Lebensweise und das gesellschaftliche Engagement innewohnt. Er ruft dazu auf, die Gesetze Nochs als Anreiz für die konkrete Umsetzung einer von Gott geleiteten Lebensweise und somit die Inspiration für andere Völker zu sein.*

Keywords: Judentum, Vorbild, Berufung

Juden sind nicht dazu berufen, Juden um der Juden willen zu sein. Sie sind dazu berufen, ein lebendiges, leuchtendes und überzeugendes Beispiel dafür zu sein, was es heißt, nach dem Willen Gottes zu leben, damit auch andere Gott erkennen und Ihm dienen, jeder auf seine Weise, im Rahmen der allgemeinen Grundsätze des Bundes mit Noah. Die Gesetze Nochs sind das ‚d.h.‘. Die Geschichte der Juden ist das ‚z.B.‘. Die Juden sind nicht dazu berufen, die Welt zum Judentum zu bekehren. Es gibt andere Wege, Gott zu dienen. Malkizedek, ein Zeitgenosse Abrahams, wird ‚ein Priester des höchsten Gottes‘ genannt (Gen. 14:18).

Maleachi sagt, dass ein Tag kommen wird, an dem der Name Gottes ‚groß sein wird unter den Völkern, vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Untergang‘ (Maleachi 1:11). Die Propheten sehen einen Tag voraus, an dem ‚Gott König sein wird über die ganze Erde‘ (Sacharja 14:9), ohne dass sich alle dem Judentum anschließen.

Wir sind nicht dazu berufen, die Menschheit zu bekehren, sondern wir sind dazu aufgerufen, die Menschheit zu inspirieren, indem wir überzeugende Vorbilder dafür sind, was es heißt, demütig, bescheiden, aber unerschütterlich in der Gegenwart Gottes zu leben, als Seine Diener, Seine Zeugen, Seine Botschafter - nicht um unserer willen, sondern um der Menschheit willen.

Manchmal habe ich den Eindruck, dass wir Gefahr laufen, das zu vergessen. Für viele Juden sind wir nur eine Ethnie unter vielen, Israel ist ein Nationalstaat unter vielen, und von Gott sprechen wir, wenn überhaupt, nur unter uns. Vor kurzem gab es eine Fernsehdokumentation über eine britische jüdische Gemeinde. Eine nichtjüdische Journalistin, die die Sendung kommentierte, bemerkte etwas Seltsames: Die Juden, die sie traf, schienen nie über ihre Beziehung zu Gott zu sprechen. Stattdessen sprachen sie über ihre Beziehung zu anderen Juden. Auch das ist eine Art zu vergessen, wer wir sind und warum wir es sind.

Jude zu sein bedeutet, einer von Gottes Botschaftern in der Welt zu sein, um ein Segen für die Welt zu sein, und das bedeutet notwendigerweise, sich in der Welt zu engagieren und so zu handeln, dass andere inspiriert werden, so wie Abraham und Josef ihre Zeitgenossen inspiriert haben. Das ist die Herausforderung, vor die Abraham am Anfang der Parascha dieser Woche gestellt wurde, und das ist unsere Herausforderung bis heute.

Quelle:

Jonathan Sacks, Die Kraft des Beispiels (Kommentar zum Wochenabschnitt Lech Lecha in der Reihe Covenant & Conversation, Übersetzung ins Deutsche von Rabbiner D. Kern), online verfügbar: https://btjd.de/wp-content/uploads/acymailing/upload/Lech_Lecha_5785_DE.pdf (2024-11).